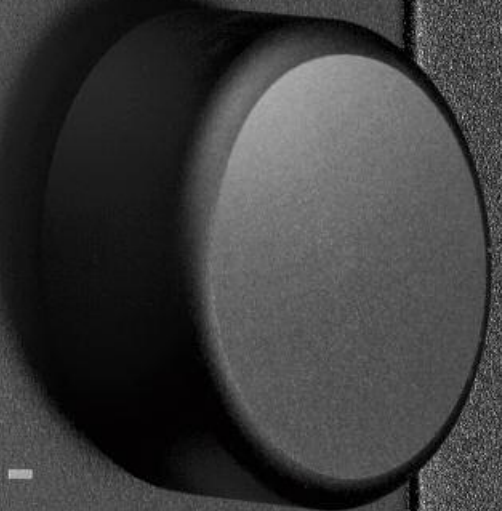


CYRUS



◁ INPUT ▷





MUTE

PHONES

SETUP





Vollverstärker Cyrus Classic Amp

Autor: Heinz Gelking Fotografie: Rolf Winter

Reifeprüfung

Aus Rebellen werden Klassiker, das gilt nicht nur für Rockstars.

Vor vierzig Jahren zeigte ein Verstärker mit Ecken und Kanten, wie packend Musik auch bei begrenztem Budget klingen kann. Der Cyrus One entstand nicht zufällig bei Mission Electronics, einer Firma, die vor allem Boxen baute, und sich wie Quad und Meridian in Huntingdon, Cambridgeshire, angesiedelt hatte. Viele junge britische Firmen setzten damals auf Klangqualität statt Komfort. Es gab genügend Menschen, die den Unterschied hören konnten. Der Cyrus One erlangte in der deutschen High-End-Szene ähnlichen Kultstatus wie der Naim Nait oder später der Musical Fidelity A1 und wurde genau darum auch im Klassikerbuch unseres Verlages vorgestellt. Die Konkurrenten hatten ihm allerdings das coolere Design voraus. Wer die Fanbrille absetzt, wird zugeben, dass die erste Cyrus-Generation in ihrem grauen Gehäuse kaum schöner als eine Lötstation aussah. Aber vielleicht lag gerade in dem Werkzeugcharakter der gestalterische Clou.



Später wurde das Design smarter. Heute erinnern mich Komponenten wie der hier und jetzt im Fokus stehende Classic Amp an mein Becker Mexico Pro CD in einem früheren Auto – eine rundum positiv besetzte Assoziation. Alles lässt sich super ablesen, und die an der Unterkante der Front in Schräglage angesiedelten Bedienelemente kommen dem Auge wie dem Finger bequem entgegen. Ergonomisch ist das perfekt und in seiner Prunklosigkeit einfach sympathisch.

Bei Mission Electronics gingen die Lautsprecherproduzenten (weiterhin: Mission) und die Elektroniksparte (fortan: Cyrus, übrigens ein alter persischer Name) irgendwann getrennte Wege. Einen Cyrus One gibt es immer noch. Kaufkraftbereinigt ist er nicht teurer als damals, beruht aber inzwischen auf dem Prinzip des Schaltverstärkers, das ja gerne auch als „Class D“ bezeichnet wird. Darum kann man unseren nach wie vor in Class A/B arbeitenden Testkandidaten als eigentlichen Urenkel vom Cyrus One betrachten, wenngleich seine Leistungsdaten und Funktionen ihn höher ansiedeln und in die Nachfolge von Modellen wie dem 8XP(d) von 2009 stellen. Aber der Classic Amp ist kein Nostalgieprodukt. Das wäre auch gar nicht der Stil von Cyrus. Man verstand sich immer als innovative Firma, die oft unkonventionelle Wege ging, nicht nur beim Gehäuseformat, und zum Beispiel früh Zusatznetzteile zum Aufrüsten vorhandener Komponenten anbot. Das kommt Kunden wie Ihnen und mir entgegen, deren Reserven nicht unerschöpflich sind oder die neben HiFi noch andere kostenträchtige Hobbys betreiben, etwa eine Familie. Man kann seine Kette stufenweise ausbauen und die Investition strecken. Das funktioniert natürlich nur, weil schon die Basisgeräte überzeugen.

Werner Berlin, der sich seit Jahren um den Vertrieb von Cyrus Audio in Deutschland kümmert, erzählte mir, dass der Classic Amp enorm von der Entwicklungsarbeit für die neue XR-Serie profitiert habe. Tatsächlich gleichen sich die Leistungsdaten vom Classic Amp und dem darüber platzierten Cyrus i9-XR auffallend. Kein Wunder, kommen doch die gleichen bipolaren Transistoren in ihren Ausgangsstufen zum Einsatz, nämlich 2SA1386 von Sanken und 2CS3519 von ISC. Auch die Vorstufensektion zeigt enge Verwandtschaft in so wesentlichen Punkten wie der Eingangs-

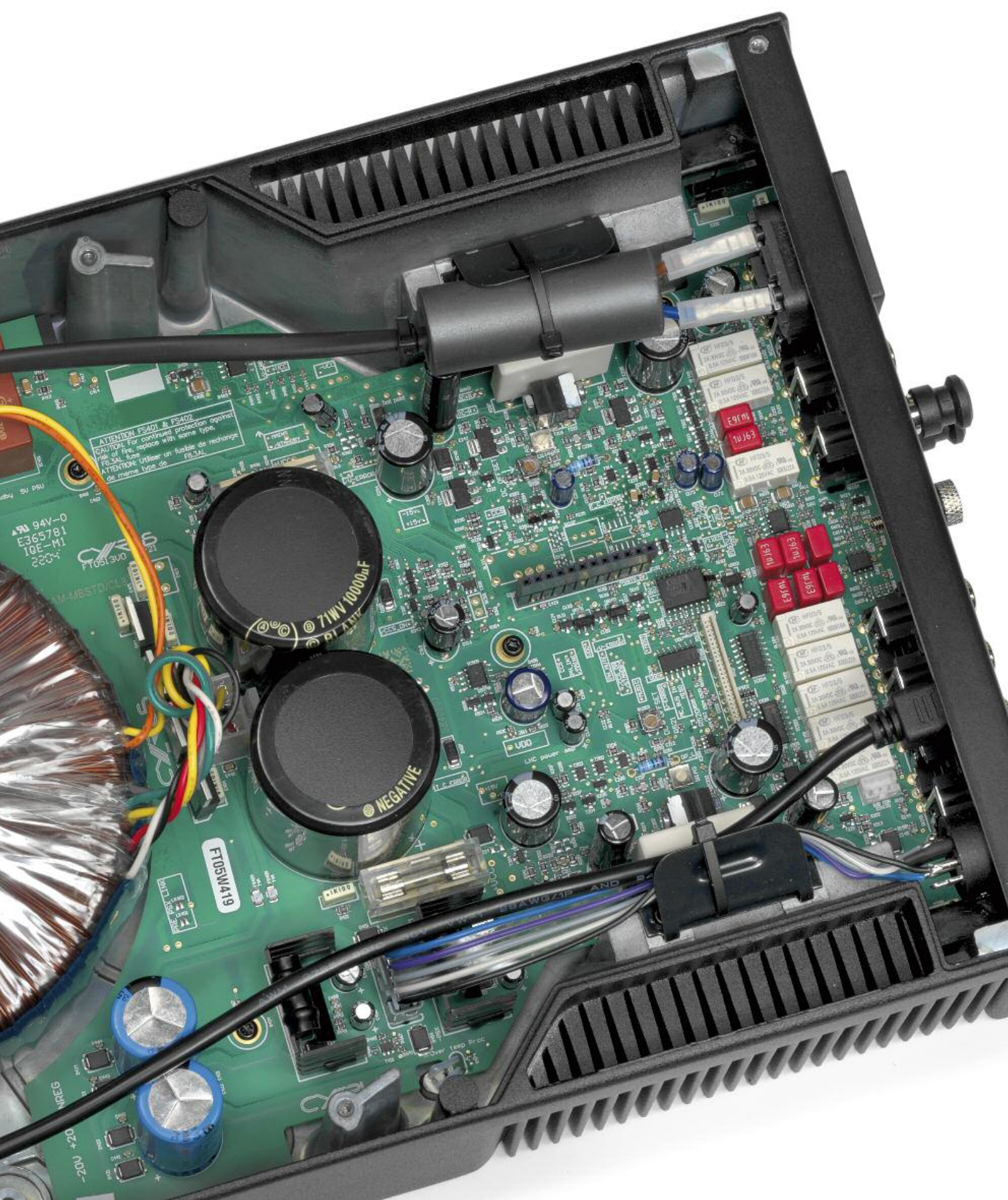


schaltung per Relais, dem Einsatz von RF-Filtern gegen hochfrequente Störer, etwa aus dem 5G-Netz, sowie den Schottky-Dioden statt der früheren Brückengleichrichter im Netzteil. Sollten es tatsächlich nur Ausstattungsmerkmale wie Bi-Wiring-Anschlüsse oder die eine Generation jüngere Digitalsektion des i9-XR sein, die beide voneinander trennen? Wenn man ins Detail geht, offenbaren sich dann doch mehr Unterschiede. So arbeitet der i9-XR mit einer Bandbreite bis 100 Kilohertz, der Classic Amp mit der halben. Werner Berlin hält ihn sogar für den universeller einsetzbaren Verstärker, weil er sich gegenüber Boxen, die im Hochtonbereich etwas kratzbürstig auftreten, gnädiger verhalte.

Was Cyrus gerne herausstellt: Die Elektronik wird in England entwickelt und gebaut. Immer schon und nach wie vor. Ein wichtiger Kooperationspartner ist SMS Electronics, wo Platinen mit modernen Maschinen bestückt und Lötunkte im Röntgenverfahren kontrolliert werden. Der hoch spezialisierte Betrieb kann für Prototypen sogar kleine Chargen schnell realisieren und die Ingenieure beider Firmen kommunizieren eng miteinander. Es ist nicht nur eine Fertigungs-, sondern partiell auch eine Entwicklungspartnerschaft. Auf dem YouTube-Kanal bekommt man Einblicke in die Produktion, aber auch in die Denkweise der Verantwortlichen bei Cyrus. Natürlich ist das ein Marketing-Instrument, aber es werden auch interessante Diskussionen geführt, zum Beispiel darüber, wie guter HiFi-Klang zu definieren wäre.

Am bekannten Druckguss-Gehäuse aus einer Aluminium-Magnesium-Legierung hat Cyrus nur zwei Änderungen vorgenommen: Es hat jetzt höhenverstellbare Füße und eine Basisplatte aus Metall, die die Elektronik besser gegen Einstreuungen schützen soll. Ansonsten setzt die Classic-Serie ein seit 2009 beibehaltenes Format und Design fort. Der Verstärker ist so breit wie ein DIN-A4-Blatt, nur länger. Seine geduckte Statur bietet Schallenergie wenig Angriffsfläche. Satt wie ein Stück Dachsparren aus Eiche liegt der Classic Amp beim Aufstellen in meinen Händen – nicht

Blick von unten nach Entfernung der Bodenplatte: Die Hauptplatine und der 304-VA-Ringkerntrafo werden zur Vermeidung von Beeinträchtigungen durch Mikrofonie hängend montiert. Das Druckguss-Gehäuse aus einer Aluminium-Magnesium-Legierung scheint unspektakulär, ist aber extrem durchdacht. Hier ist nichts Zufall – weder das kompakte Format, noch die in die Gehäuseflanken einbezogenen Kühlkörper. Resonanzen sollen bei Cyrus einfach keine Chance haben



ATTENTION FSAD1 & FSAD2
CAUTION: For continued protection against
fire of fire, replace with same type,
FS3AL type.
ATTENTION: Utiliser un fusible de rechange
de même type de FS3AL.

ATI 94V-0
E365781
IDE-M1
22034

FT0513U0

71WV 10000uF

NEGATIVE

FT03W419

FT03W419

NREG
-20V +20

85AWG/1P AND 8

wegen des Gewichts, sondern wegen seiner immensen Stabilität. Ich halte das ebenso für einen klangrelevanten Faktor wie die integrierten Kühlkörper und die invertierte Bauweise, Stichwort: Mikrofonie. Trafo und Hauptplatine hängen kopfüber in der Architektur, Stellfläche und Elektronik sind so weit wie möglich voneinander entkoppelt. Routinemäßig habe ich während des Tests unterschiedliche Füße und Pucks zum Aufstellen ausprobiert. Der Classic Amp reagiert darauf gelassener als andere, auch deutlich teurere Komponenten. Meistens stand er bei mir auf simplen Kegeln aus Buche, die Spitzen wie bei Spikes nach unten.

Ich habe nie einen Verstärker von Cyrus besessen, sondern als Twen einen Creek 4040 S3, aber eine Faszination war immer da, seit ich Anfang der Neunziger zum ersten Mal einen beim Tag der offenen Tür eines Händlers im Münsterland gehört hatte. Da spielte Spectral an Elektrostaten von Martin Logan in einen Raum und im anderen Elektronik von Cyrus an Standboxen von Mission. Bei „teuer“ gab es Musik aus den „Vier Jahreszeiten“ von Vivaldi in der Aufnahme von Simon Standage, bei „bezahlbar“ lief „Telegraph Road“. Interessant, den Titel kenne ich noch, den Verstärkertypen aber nicht mehr. War es ein Cyrus One oder der ambitioniertere Cyrus Two? Egal. Es muss super geklungen haben, sonst wäre mir die Musik längst entfallen. Nach

Nach Demontage der Digitalplatine ergibt sich ein freier Blick auf die Eingangsstufe der Hochpegeleingänge, zwischen denen neuerdings Relais umschalten. Ein weiterer klanglicher Sprung nach vorn soll durch die Schottky-Dioden statt der früheren Brückengleichrichter zwischen dem Trafo und den beiden schwarzen Elkos erzielt worden sein. Die farbigen Kabel parallel zum unteren Kühlkörper sind Teil der Upgrade-Strategie von Cyrus und bekommen erst mit dem Anschluss eines externen Netzteils ihre Funktion. Die schwarzen Kappen auf dem Phonoeingang sollen verhindern, dass über ihn Einstreuungen ins Gerät laufen, wenn kein Plattenspieler angeschlossen ist

Mitspieler

Plattenspieler: Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Figaro, Audio-Technica VM 540 ML **Phonovorverstärker:** SAC Entrata Disco **SACD-Spieler/DAC:** Marantz SA-11 S3 **Vollverstärker:** YBA Genesis IA3 **Lautsprecher:** Q Acoustics Concept 500 **Kabel:** überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phonosophie **Zubehör:** TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack, Plattenspieler-Konsole im Eigenbau, Plattenwaschmaschine von Project, Außenring von Josef Will, Wandsteckdosen und Sicherungen von Groneberg

meiner vielleicht nicht mehr ganz zuverlässigen Erinnerung spielte Cyrus immer druckvoller, aber nicht unbedingt schöner als die Konkurrenz von Musical Fidelity oder Creek. Sowas mit Dire Straits vorzuführen, war geschickt. Überhaupt, aber das ist ein über die Jahre womöglich verfälschter Eindruck, waren es nicht zuletzt Audiophile mit einem Faible für Rockmusik, bei denen Cyrus ankam, einfach weil die energisch aufspielenden Verstärker sie stemmen konnten, während ein A1 von Antony Michaelson vor allem bei kleinen Besetzungen aus Jazz und Klassik sowie Stimmen zu verführen wusste, und der 4040 von Michael Creek den Platz dazwischen einnahm.

Dreißig Jahre später höre ich die „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz über den Classic Amp in meiner Kette, und der Verstärker kombiniert Detailfülle und nuancenreiche Dynamik mit einem Hauch von Wärme, der die prinzipiell neutrale Auslegung nicht maskiert, sondern nur angenehmer macht. Das Bild der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Simon Rattle (CD 1 aus: *Rhythm & Colours*, Warner Classics 0190295835026) ragt dabei weit nach links und rechts, die Lautsprecher „verschwinden“ als Schallquellen regelrecht, nur die Dimension der Tiefe nach hinten gerät weniger üppig – eine der seltenen Spuren im Klangbild dafür, dass der Verstärker seinem Preis entsprechend auch



Vollverstärker Cyrus Classic Amp

Das QRX-DAC-Board enthält neben den beiden koaxialen Buchsen und den zwei Toslink-Ports auch einen Anschluss für Kopfhörer. Die Datenwandlung erfolgt in einem 32-Bit-Chip von ESS Sabre. Er nimmt PCM bis 192 Kilohertz entgegen



Grenzen haben mag. Er klingt nicht flach, beileibe nicht, aber wo seine Klangbilder reliefartig bleiben, schnitzen große Verstärker(-kombinationen) fast schon Skulpturen und fokussieren noch schärfer. Sollte das als Upgrade angebotene Zusatznetzteil PSX-R da ansetzen und den Classic Amp in puncto Dreidimensionalität und Griffigkeit weiter nach vorne bringen, wäre das ein perfektes Match. Das ist aber eher als Perspektive auf eine interessante Option, denn als Kritik zu verstehen. Der Impuls, auf meine eigenen Verstärker zu wechseln, kommt während der Wochen mit dem Cyrus jedenfalls niemals auf.

„Die Farbe träumt, singt und spricht: Sie ist die Musik des Bildes“, formulierte der mit Berlioz befreundete Maler Eugène Delacroix. Das ließe sich genauso sagen über die „Symphonie fantastique“ mit ihrer revolutionären Instrumentation, die unheimliche und bedrohliche Effekte sucht (etwa die nach Militär klingenden Kornette oder die Röhrenglocken) und mit ungewöhnlichen Spieltechniken überrascht (wie die geteilten Streicher oder das Spiel mit dem Holz des Bogens, also „col legno“): Auch hier spricht die Farbe. Mit dem Classic Amp erlebt man das. Sein Klangspektrum ist fein ausgebaut; allenfalls im Hochtonbereich mögen andere offener oder forcierter klingen, je nach persönlicher Wertung. Den spezifischen Ton von Instrumenten, ihrem Material und ihrer Tonerzeugung sowie das Spiel der Berliner Philharmoniker, vor allem der solistischen Bläser, gibt er wundervoll differenziert wieder, verführt dabei aber nicht wie der kürzlich hier verkostete IA8 von Edwards Audio mit einem Bouquet aus Geschmeidigkeit und Üppigkeit (*image hifi* 5/2022), sondern bleibt straffer auf einer Ideallinie, die da heißt: Neutralität. Eine – auch mit Blick auf den Preis – erstaunlich reife Leistung.

Den mitreißenden Elan und das Timing seiner Vorgänger hat er darüber nicht verloren. Bei einer Live-Aufnahme von Tori Amos (2-CD, *To Venus And Back*, hier CD Nr. 2, *Live. Still Orbiting*, Atlantic 756783242-2) erlebe ich kernige Basslinien, druckvolle Klänge vom Synthesizer, auf beide Kanäle verteilte, satte Schlagzeug-Impulse, einen gar nicht klassisch, nämlich hart und explosiv aufgenommenen Konzertflügel und vor allem eine Stimme, die hier – eben live – noch direkter als sonst nach Herz und Hirn des Hörers greift. Elektrisierend etwa der Anfang von „Cornflake Girl“, nach der Vorstellung der Band. Tori Amos begleitet sich da eine kurze Strecke allein am Klavier, und beides kommt zusammen: eine fast hysterisch aufgeladene Stimmung, wie sie sich nur in einer enthusiastischen Menschenmasse einstellt, und ein Moment großer Intimität. Jeder wird denken: Sie singt für mich.



Mit den unflexiblen Lautsprecherbuchsen versöhnt erst der Blick in den Zubehörcarton, wo sich exzellente Spades befinden, mit denen einem der Händler vorhandene Lautsprecherkabel passend umrüsten kann. So bringt Cyrus auf kleiner Fläche viel unter – eben auch einen wirklich guten Phonoeingang für MM und Digitaleingänge zum Anschluss älterer CD-Player, reiner CD-Laufwerke oder auch Streaming-Bridges. Die Option des externen Netzteils namens PSX-R dürfte in den ersten Jahren nach dem Kauf kaum gezogen werden: Die Begeisterung für den ausgereiften Klang des Classic Amps wird so schnell nicht verfliegen

Gerade eine Komponente, die sich Classic Amp nennt, könnte ich mir gut ohne DAC vorstellen, wenigstens aber mit der Option, selbst zu entscheiden. Aber der Markt – Hersteller, Händler, Kunden – scheint das anders zu sehen. Der Cyrus hat mit der ersten Generation der QXR-DAC-Platine jedenfalls immer einen an Bord. Die Entwickler setzen dabei auf einen 32-Bit-Chip von ESS Sabre (ES9038Q2M) und asynchrones Re-Clocking aller vier Digitaleingänge (zwei Cinch/ digital-elektrisch und zwei Toslink/ optisch). Wer darüber hinaus einen USB-Eingang braucht, sollte sich die beiden Vollverstärker der neuen XR-Serie von Cyrus ansehen, die digital noch avancierter ausgestattet sind. Was den Klang angeht, überzeugt der PCM bis 192 Kilohertz entgegennehmende DAC im Classic Amp aber voll. Dorothee Miels singt Kantaten von Christoph Graupner, ein Ensemble namens Harmonie Universelle begleitet sie auf historischen Instrumenten. Das tönt einen Hauch heller, wohl auch offener als von meinem Marantz SA-11 S3 (CD, Accent ACC 24337). Miels scheint dynamisch variabler und mit mehr Atem zu singen. Die Sprachverständlichkeit ist minimal besser. Der SACD-Player kontert das mit dem ruhigeren Klangbild und einem feiner und weicher aufgefächerten Instrumentarium. Stimmt – alles eher eine

Frage des Geschmacks als der absoluten Qualität. Aber wenn ein interner DAC im Verstärker mit einer separaten, hier auch als Laufwerk verwendeten Digitalquelle auf Augenhöhe spielt, haben die Entwickler alles richtig gemacht. Übrigens klangen die optischen und die digital-elektrischen (koaxialen) Eingänge zumindest in meinem Set-up fast identisch, was Techniker kaum, Audiophile aber durchaus wundern wird. Oft fällt die Lichtleiterverbindung etwas ab. Ein CD-Player mit gutem Laufwerk, aber veraltetem Wandler oder müder Ausgangsstufe wird an den detailgenau und transparent, aber nie scharf klingenden Digitaleingängen des Classic Amp womöglich noch einmal aufblühen. Meine Diskussion um DACs in Verstärkern hin oder her – dieser hier rechtfertigt seine Existenz jederzeit mit gutem Klang.

Apropos Ausstattung: Eine Phonestufe für MM ist drin. Das macht einen fast nostalgisch. Nicht, weil ich MMs heute für überholt hielte, im Gegenteil, sondern weil sie früher die Basis unseres Musikhörens waren. Ein MC hätte ich mir vor dreißig Jahren gar nicht leisten können. Auch heute noch passt ein MM gut zu einem Vollverstärker, weil es robuster gegenüber Störfaktoren im selben Gehäuse ist. Cyrus hat einigen Ehrgeiz in den Phonozweig ge-

steckt, konnte aber auch in dem Punkt auf jahrelanger Erfahrung zurückgreifen. Bei der RIAA-Entzerrung entschied man sich aus klanglichen Gründen für eine passive und gegen eine aktive Variante, die preiswerter zu realisieren gewesen wäre. Damit der Phono-Anschluss nichts in die übrige Elektronik trägt, wenn er nicht benutzt wird, lassen sich die Buchsen mit entsprechenden Kappen nach außen abschließen – nachahmenswert!

Jetzt liegt mit *Love Over Gold* von Dire Straits jene LP auf dem Teller meines Transrotor, die auch „Telegraph Road“ enthält (Vertigo 6359109). Der SME 3500 führt das VM 540 ML von Audio-Technica. Die Musik ist so aufgebaut, dass es einen von Anfang an regelrecht in das Stück hinein saugt. Weit im Raum verteilte Elemente verstärken die Stimmung, die Dynamik steigert sich, die Energie der Musik und ihr Spannungsbogen werden packend transportiert. Spielte das günstige MM immer schon so energisch und substanziell auf? Es scheint gut mit der Phonostufe zu harmonieren. In anderen Kombinationen klingt es farbloser. Klar, schon die Produktion selbst ist in ihrer Klangtechnik darauf angelegt, uns zu beeindruckern und zu fesseln. „Telegraph Road“ dauert eine Viertelstunde – für Rockmusik ist das eine Ewigkeit. Fasziniert lasse ich mich von der sonoren Stimme Mark Knopflers zuerst in die Weiten Ameri-

kas mitnehmen und mir dann vom Niedergang der USA erzählen. Die Musik bekommt dabei eine Präsenz in meinem Hörraum, die ich einer internen Entzerrer-Lösung nie zugetraut hätte.

Fazit: Der Classic Amp hat den für Cyrus typischen Drive und spielt trotzdem kultiviert. Seine stabilen Klangbilder füllt er mit authentischen Farben. Der Protzfaktor ist gering, das Verhältnis von Preis und Leistung umso besser, auch wegen des integrierten Phonozweigs und der Digitalsektion. Er käme für mich jederzeit infrage, wenn ich gerade auf der Suche wäre!

Vollverstärker Cyrus Classic Amp

Eingänge analog: 4 x Cinch, 1 x Phono MM, 1 x PSX-R (externes, optionales Netzteil) **Eingänge digital:** 2 x Toslink/optisch, 2 x Cinch/koaxial, jeweils PCM bis 192 Kilohertz entgegennehmend, Upgrade-Port für Firmware, MC-Bus-Connection **Ausgänge:** 1 x Lautsprecher, 1 x Fixed Out, 1 x Pre Out, 1 x Kopfhörer **Leistung:** 2 x 91 Watt an 6 Ohm **Maße (B/H/T):** 22/8/37 cm **Gewicht:** 7 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 2395 Euro

Kontakt: Bellevue Audio GmbH, Kessebühener Weg 6, 59423 Unna, Telefon 02303/3050178, www.bellevueaudio.de
